

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 45. Neuenbürg, Mittwoch den 10. Juni 1857.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

## Amtliches.

Neuenbürg.

Nach einer vom Großh. Bad. Oberamt Pforzheim erhaltenen Nachricht sind die Schafe auf der Markung Neuhausen von der Rauderkrankheit geheilt und die angeordnete Sperre aufgehoben.  
Den 2. Juni 1857.

K. Oberamt.  
Baur.

Revier Liebenzell.

### Holz-Verkauf auf dem Stock

- 1) am 15. d., Morgens 10 Uhr, in Unterhaugstert, aus dem Simmozheimerwald 200 Tannen, aus dem Badwald 300 "
- 2) am 16. d., Nachmittags 4 Uhr, auf der Kohlplatte am rothen Wasen, aus dem Kälbling 200 Tannen.

Neuenbürg, den 8. Juni 1857.

K. Forstamt.  
Lang.

Schömburg.

### Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Debitmasse des verst. Kaufmanns Carl Fr. Groß allhier vorhandene Liegenschaft, aus einem Wohnhaus mit Kaufladen, einer halben Scheuer,  $\frac{1}{2}$  Morg. Garten,  $1\frac{1}{2}$  Morg. Wiesen und  $11\frac{1}{2}$  Morgen Nadelwald bestehend, und zusammen um 2493 fl. angekauft, kommt am

Montag den 15. Juni 1857,  
Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Rathszimmer in zweiten und letzten Aufstreich, was Kaufsliebhabern andurch bekannt gemacht wird.

Den 29. Mai 1857.

Verkaufs-Commissär  
Not. Off. Demmler.

Schömburg.

### Fabrik- und Laden-Einrichtung-Verkauf.

Im Hause der verst. Kaufmann Groß'schen Eheleute dahier wird öffentlich versteigert:

am Montag den 15. Juni,  
Nachmittags 1 Uhr,

eine vollständige Spezereiladen-Einrichtung mit zwei Brückenwagen;

am Dienstag den 16. Juni,  
von Morgens 9 Uhr an,

mehreres Gold und Silber, in Ringen, Rößeln, Messern und Gabeln bestehend; 1 Secretär, 1 Weißzeugkasten, 3 Kleiderkästen, 2 Pfeiler-Commode, 1 Sopha mit 6 Sesseln, 1 Sopha ohne Sessel, 1 sechs octav. Clavier, 4 große Spiegel, 1 große Wiener-Uhr, 1 kleine ditto, 4 polirte Bettladen, 2 Nachttische, 5 vollständige einschläfrige Betten mit Matrazen und Bettröschchen, ziemlich viele Bettüberzüge, 2 Violinen, 1 Sparherd mit 3 Häfen, 1 Kinderwägelchen, 1 Schattkaren, mehrere Fässer und noch sonstigen Hausrath. Das Schreinwerk und Bettzeug ist in bestem Zustande.

Kaufsliebhaber werden recht zahlreich eingeladen von

Den 29. Mai 1857.

Verkaufs-Commissär  
Not. Off. Demmler.

Calmbach.

### Auswanderung und Gläubiger-Aufruf.

Gottlieb Friedrich Stahl, lediger Schreiner von Calmbach ist Willens nach Amerika auszuwandern und kann die gesetzliche Bürgschaft nicht leisten. Es sind daher etwaige Ansprüche an denselben binnen 8 Tagen bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, indem nach dieser Frist die Auswanderung desselben dießseits nicht mehr beanstandet wird.

Den 6. Juni 1857.

Schuldheiß Köffler.



Revier Herrenalb.

**Holz: Verkauf.**

Am 16. d., von Morgens 10 Uhr an, kommen auf dem Rathhaus in Herrenalb zum Verkauf:

- 940 Stämme tannen Lang- und Klotzholz, aus dem Sibillesgrund neben der Straße nach Frauenalb;
- 4 Klafter tannen Stockholz daselbst;
- 15 Stämme tannen Langholz, aus dem Reischacherberg;
- 8 Stämme ditto, aus dem Wurstberg,
- 2 Stämme tannen Klotzholz,
- 100 tannene und buchene Stangen daselbst,
- 52 buchene Klöße daselbst,
- 9 birkene Klöße daselbst,
- 320 Klafter buchen und birken Brennholz daselbst.

Neuenbürg, den 8. Juni 1857.

R. Forstam.  
Lang.

Neusatz.

**Holz: Verkauf.**

Die hiesige Gemeinde verkauft am Montag den 15. Juni 1857, Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhause im öffentlichen Aufstreich  
52 Klafter tannene Scheiter und ungefähr  
37 Klafter Prügelholz,  
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Das Holz befindet sich bereits an der Straße von Steinhäusle gegen Herrenalb hin und kann deshalb sehr leicht abgeführt werden.

Die Verkaufsbedingungen werden am Tage des Verkaufs bekannt gemacht.

Den 8. Juni 1857.

Schultheissenamt.  
Knöllner.

**Privatnachrichten.**

Wildbad.

Un professeur de langues ayant passé plusieurs années en Angleterre et dans la Suisse française se permet de prévenir messieurs les étrangers et les habitants de cette ville qu'il vient d'arriver ici, et offre à donner des leçons de français, d'anglais, d'allemand et d'italien, pendant la saison. S'adresser à M. L. REHFUES, chez Mr. Chr. Botzenhardt.

Calw.

Ich halte stets ein Lager von schönen gereinigten Bettfedern und Blaumen zu billigen Preisen und empfehle mich zu Aufträgen. Bei Fuhrmann Weik in Neuenbürg sind ungeschmeichelte Muster dieser Waare zu sehen.

Gustav Wagner,  
der Jüngere.

Calmbach.

Eine Partie der modernsten bequemsten Fahrstessel, einige neue Sophas und Haar-Matrazen und ein leichtes Bernerwägelchen hat zu verkaufen

Sattlermeister Barth.

Wildbad.

Alte und neue Weine auch 1849ger verkauft Eimer und Imiweite äußerst billig

Kübler Wagner.

Neuenbürg.

Bei Fuhrmann Jäck ist Wein zu haben das Imi zu 4 fl., zu 3 fl. 15 kr., 2 fl. 45 kr.

Neuenbürg.

2 möblirte Zimmer für ledige Herren habe ich sogleich zu vermieten.

Chr. Hagmayer z. Schiff

Neuenbürg.

100 fl. Pflegschaftsgeld leicht gegen gesetzliche Sicherheit aus

Flaschnermeister Tuppert.

Neuenbürg.

Ein Kinderwägelchen wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

1 Exemplar „Handbuch für die Württembergischen Gemeindebehörden“ von Zeller, ganz neu und noch unbenutzt, wird verkauft bei der Redaktion des Enztälers.

**Kronik.**

Deutschland.

Württemberg.

Neuenbürg, 8. Juni. Seit heute früh war reges Leben in hiesiger Stadt. Ehrenpforten wurden errichtet und die Häuser der Hauptstraße mit Blumen und Kränzen geschmückt. Es galt dies Alles Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter von Rußland, welche auf ihrer Reise nach Wildbad soeben 6 Uhr Abends unsere Stadt passirte. Möge die diesjährige Badefur der hohen Frau von den gleich günstigen Erfolgen wie die vorjährige begleitet seyn!



Stuttgart, 7. Juni. Das Gasthaus zum Döfen in der Hauptstätterstraße ist von dem bisherigen Portier im Hotel Marquardt um die Summe von 37,800 fl. angekauft worden.

Es ist wieder davon die Rede, daß der Landtag schon in einigen Monaten wieder zusammenberufen werden solle, da einerseits die Standesherrn dringend wünschen, daß ihre Angelegenheit erledigt werde, andererseits auch sonst eine Menge von Gesetzen und Gegenständen zu erledigen sind, die sich nicht zu lange verschieben lassen. — Sollten die Angaben öffentlicher Blätter über den Inhalt des Vertrags mit Rom wahr seyn, so müßten, wenn es sich nämlich um Verfassungsänderungen handelt, oder um neue Lasten, die dadurch auf den Staat gewälzt würden, diese Gegenstände gleichfalls der ständischen Genehmigung unterliegen, und es würde alsdann die kommende Session eine der wichtigsten werden die je in Württemberg tagten. Man sagt, die Einberufung werde keinesfalls später, als im September oder October erfolgen. (F. 3.)

(Der Papin'sche Topf in Anwendung auf die Küche.) Bekanntlich ist dieser Topf, ein eiserner oder kupferner Topf, dessen Deckel so fest schließt, daß weder Wasser noch der Dampf des darin befindlichen, zum Sieden gebrachten Wassers herausdringen kann, schon vor beiläufig 150 Jahren von Papin construirt worden, ohne daß seine Anwendung bis jetzt in's praktische Leben übergegangen wäre, obgleich es sehr nahe lag, daß derselbe als Kochtopf sehr viel Zeit und Holz ersparen müßte. Dadurch, daß der Wasserdampf des in diesem Topf eingeschlossenen Wassers verhindert ist, sich zu verflüchtigen, steigt die Temperatur des Wassers und des Dampfes in dem Topf bedeutend höher, als in einem offenen Topf, und bewirkt dadurch ein überaus schnelles Weichkochen der in den Topf eingelegten Gemüse, als: Erbsen, Bohnen, Linsen, des Kleisches u. s. w. Der Grund aus welchem der Papin'sche Topf sich bisher nicht in der Küche unserer Hausfrauen heimisch machen konnte, lag in der Unmöglichkeit, den Deckel schnell abzunehmen und eben so schnell wieder dampfdicht auf den Topf aufzusetzen. Herr Mechanicus und Schleifmühlbesitzer Umbach in Vierzigheim hat nun eine höchst einfache Berrichtung erfunden, vermöge deren der Deckel fast eben so schnell wie bei einem gewöhnlichen Topf abgenommen und wieder dampfdicht aufgesetzt werden kann. Die Töpfe, die Herr Umbach fertigt, haben fast dieselbe Form, wie die gewöhnlichen sogenannten Kunsthäfen und können bei jedem Kunstbeerd angewendet werden. Auf dem Deckel befindet sich ein Sicherheitsventil. Gemüse, die sonst 3 bis 4 Stunden zum Kochen erfordern, sind, in einen Umbach'schen Topf gelegt, längstens in einer halben Stunde vollständig weich gekocht.

U s l a n d.

Schweiz.

Hauensteinunnel. Die Berschütteten sind nun alle gefunden und liegen bereits im letzten

Grabe. Daß Alle durch die Einathmung des Giftgases gestorben, also schmerzlos und bald, unterliegt keinem Zweifel. Man fand die ersten lebend und liegend, viele noch mit den Werkzeugen in der Hand und mit ihrem Prob in der Tasche. Die Leichen waren ganz entstellt, hatten eine gräuliche Hautfarbe und waren nur an den Kleidern zu erkennen. Die 21, die man zuletzt und zuletzt fand, müssen aber noch mehrere Tage gelebt haben, denn man fand gehörig geschlachtetes Pferdefleisch am ausgelöschten Bratfeuer. Die 21 lagen, die ausgelöschten Lichter in der Mitte, in 3 Reihen tod beisammen. Vermuthlich saßen die Unglücksgegnossen in banger Erwartung über ihr Schicksal vielleicht betend bei einander, als das Gas auch zu ihnen einbrang und alle, wohl gleichzeitig, erstickte.

### Miszellen.

#### Das Schicksal wilder Völkerstämme in ihrer Berührung mit der Civilisation, mit besonderer Beziehung auf die Indianer Nordamerikas.

(Fortsetzung.)

Durch solche spanische Heldenthaten ward in dem Neste der früher so harmlosen, friedlichen Indianer ein unverhöhnlicher Haß gegen ihre Peiniger hervorgerufen, sowie gegen Alles, was diese ihnen darboten mochten. Der Kazike Hatuny, wegen eines nicht begangenen Verbrechens zum Tode des Scheiterhaufens verurtheilt, sollte noch vorher zum Christentum bekehrt werden. Er fragte den Franziskaner, der ihm das Paradies schilderte: „ob es wohl hier auch Spanier gebe?“ — „Ja,“ antwortete der Mönch, „aber nur solche, die gut und würdig sind, darin zu wohnen.“ — „Die Besten unter ihnen,“ war des Kaziken Entgegnung, „sind nicht gut und dessen würdig. Ich möchte nicht, daß mein Geist nach einem Orte wandere, wo sich auch nur Einer dieses graufamen Volkes befände!“

Auch andere kolonisirende Völker haben die Urvölkerung neuentdeckter Landstriche schonungslos behandelt, haben vielfache Gewaltthat gegen sie geübt, haben den Naturföhnen neben dem Beispiel und den Einrichtungen eines kultivirten Lebens schlimme Gewohnheiten, Laster und Seuchen aller Art gebracht. Aber kein anderes Volk hat mit solchem brutalen, graufamen Fanatismus gerade die friedliebendsten und harmlosesten Völkerstämme ausgerottet, wie die „rechtgläubigen“ Christen der spanischen Nation. Und wenn nunmehr die schwarze Rasse, welche der eben so unmensliche Sklavenhandel der Spanier auf den Antillen an die Stelle der ausgerotteten Indianer gesetzt hat, in Westindien mehr und mehr die herrschende werden und den weißen Menschen wiederum verdrängen sollte, so wird die Geschichte hierin nur die rächende Nemesis finden, welcher eine solche unenschliche Verschuldigung an der Menschheit verfallen muß.

Auch das Geschick der ungleich kräftigeren Indianerstämme in Nordamerika naht sich unaufhaltsam mit dem raschen Absterben ganzer Völkerschaften seinem Ende. Daß die Politik, welche die vereinigte Staatenregierung den Indianern gegenüber einhält, ein solches Ende



mit herbeiführen muß, ist unzweifelhaft nachweisbar; aber nicht weniger wahr ist, daß auch bei einer minder schonungslosen Politik der Staaten das Endschicksal der Indianer kaum weniger tragisch seyn würde.

Es war eine unausbleibliche Folge der in Nordamerika von Ost nach West fortschreitenden Civilisation, daß der Hauptnahrungszweig der Indianer, die Jagd erst verkümmert, dann vernichtet wurde. Sobald der weiße Ansiedler der Heimath des freien wilden Thierlebens sich auf hundert Meilen naht, fliehen die Thiere des Waldes und der Prairie, deren Instinkt ihnen das nahe Verderben verkündet. Wenn Büffel, Bären und Hirsche längst schon in weite Fernen sich zurückgezogen hatten, durchstreifte der Indianerstamm noch seine alten Jagdgründe; aber die Ausbeute genügte seinen Bedürfnissen nicht mehr, und bald mußten die Indianer mit Hunger und Elend kämpfen. Diese Jagdverkümmernng wurde daher der erste Anlaß zum feindlichen Zusammenstoß der Urbevölkerung mit den weißen Ansiedlern, der nur zu bald einen völligen Vernichtungskampf zwischen beiden hervorrief, und von dessen wechselnden Scenen noch so manche Vertlichkeit, wie z. B. der Name des „Blutgrundes“ u. s. w. heute noch erzählt. Zuletzt mußten die Rothhäute allenthalben weichen, und überall, wo sie noch in einiger Berührung mit den Weißen blieben und von diesen Decken und Nahrungsmittel, „Feuerwasser“, Flinten und Pulver erhielten, stellten sich auch mit den neuen Bedürfnissen Trägheit, Abhängigkeit und Seuchen aller Art bei den Indianern ein. Immer weiter drängte der Anbau des Landes, drängten die vorangezogenen „Pioniere“, die „Squatters“ die Indianer zurück, und wollten diese nicht in Gutem weichen, so gab es blutige Händel und Bedrückung. So sind die einheimischen Stämme erst über den Mississippi, dann noch tiefer in den Westen zurückgewichen, jetzt bis in die fernsten Prairien verdrängt. Um in die Nähe der freien Indianer zu gelangen, muß man jetzt Tage lang den oberen Missouri oder Mississippi hinaufahren, durch wilde Uferlandschaften, deren weite Strecken den Indianerstämmen erst vor 20–30 Jahren von der Staaten-Regierung abgekauft wurden. Hin und wieder legt das Dampfschiff an neubegründeten Städten an, die sich rasch bevölkern; aber die nächste Flußwindung führt wiederum in grüne Wildnisse, mitten in die tiefe Einsamkeit der Natur hinein. Hin und wieder zeigt sich jetzt das Dach eines „Wigwam“ am hohen Uferstrand; dort kann man in der Abenddämmerung einen Indianer stehen sehen, der, stumm in seine Decke gehüllt, auf das vorüberbrausende Dampfschiff hinscharrt. Es sind die vereinzelt armseligen Familien, die hier zurückgeblieben sind; aber die Stämme, denen sie angehörten, sind weit hinweg von den Ufern der großen Ströme in den Westen gezogen.

So wie die Civilisation in Amerika ihren Gang genommen hat, mußte die Staaten-Regierung mehr und mehr darauf Bedacht nehmen, den durch die feindselige Berührung zwischen ihren Bürgern und den Indianern immer wieder ausbrechenden Vertilgungskriegen dadurch zu begegnen, daß die Indianerstämme durch Abschluß von Land-Kauf-Verträgen vermocht wurden, ihre bisherigen Wohnplätze aufzugeben und tiefer im Westen andere Jagdgründe aufzusuchen. Freilich blieb

dies nur vorübergehendes Auskunftsmittel; denn so weit auch die Indianer in den Westen zurückgehen, die amerikanische Kultur folgt ihnen auf dem Fuße. Muß die Republik über die ganze Breite des Kontinents ihre Kommunikationswege und Eisenbahnen erbauen, um eine regelmäßige Verbindung herzustellen und die nationalen Staaten-Interessen sicherzustellen, so wird am Ende kein Ländergebiet mehr für den freien Indianer und seinen rohen Naturzustand übrig bleiben, und das um so weniger, als kein freier Indianerstamm sich einzelner Gewaltthaten gegen die weißen Angrenzer enthält, weil unter den letzten sich genug gewinnsüchtige, grausame und erbarmungslose Menschen finden, die den Indianerpfad betreten, sie wie Wölfe einen Trupp Pferde umgeben, der Eitelkeit derselben schmeicheln, ihre Sitten verderben, sie in ihrem dumpfen Aberglauben und ihrer Arbeitsscheue bestärken, so daß es immer schwieriger wird, die Indianer in Masse dahin zu bringen, daß sie sich zu dem einzigen Rettungsmittel entschließen, das gegen ihren Untergang ein Gegengewicht bieten würde, — zu ihrem Uebergang zu festen Sizen, Ackerbau und Gewerbe.

(Fortsetzung folgt.)

Was aus einem Samen Korn werden kann, dessen Keim lebendig wird, davon enthält der Bericht über die in Cincinnati abgehaltene Konferenz des amerikanischen Sonntagsschulvereins ein bemerkenswertes Beispiel. Ein Kind wurde in eine Sonntagsschule aufgenommen. Was es darin profitirte, erregte die Aufmerksamkeit seines Vaters. Es kam selber und blieb. Vier Jahre lang saß er allsonntäglich mit auf der Bank, lernte lesen, lernte das Wort Gottes und — es ward eine Kraft in ihm. Er wurde freiwilliger Gehülfe an der Schule, dann Leiter derselben, dann legte er selbst eine an, dann ward er Missionär oder Agent des oben genannten Vereins. Und als solcher hat er vom Jahre 1849 bis 1855 nicht weniger als 502 Sonntagsschulen, in denen 21,350 Kinder gelehrt werden, in den Staaten Illinois und Missouri gegründet.

Gustav Adolph von Schweden kannte ein treffliches Mittel gegen die Duellwuth seiner Offiziere. Zwei Hauptleute hatten mit einander Händel bekommen und bielten beim Könige um die Erlaubniß an, sich schlagen zu dürfen, obschon das Duell verboten war. „Ich genehmige Euren Zweikampf unter der Bedingung, daß ich dabei zugegen seyn darf,“ sagte der König. Zeit und Ort wurden abgemacht, und zur anberaumten Stunde fand sich der König mit einem zahlreichen Gefolge, worunter auch der Großprofoß des Heeres und zwei Strickreiter (Henkerknechte) auf dem Stellscheine ein. „Nun möget Ihr Euch schlagen, meine Herren,“ sagte der König zu den beiden Gegnern; „schlaagt Euch, bis der Eine auf dem Plaze bleibt! Den Anderen soll dann der Großprofoß sogleich hängen lassen!“ — Die Offiziere reichten sich die Hände zur Ausöhnung.

(Persisches Insectenpulver.) Während man in Deutschland acht persisches Insectenpulver verkauft, schreiben Aerzte, die sich in Persien befinden, daß man dort kein anderes Insectenpulver kenne, als jenes, welches aus Pfeffer, Lorbeerblättern, gedörrtem Rußlaube, Krausemünze oder Bismuth bereitet, und nöthigenfalls mit etwas Kampfer oder Moschus verwendet wird. Dieses Pulver kann somit überall bereitet werden, und ist nicht nöthig, dasselbe aus Persien zu beziehen.

Bei einer Schulvisitation wurde einst ein Mädchen gefragt wodurch sich der Mensch vom Thier unterscheidet. Der Mensch allein hat Baden, war die treffende Antwort.